

Spiel und Spass | In der Mediathek Brig hielten die Armeen Einzug

«Schachmatt statt Game over»

BRIG-GLIS | Schach – ein uraltes Spiel, das bereits in jungen Jahren Spass macht. Daher lud die Mediathek Wallis am Mittwoch zur Schachsnupperstunde ein. Unter der Leitung von Roderick Chuck hatten Spielfreunde zwischen acht und zwölf Jahren die Gelegenheit, in die Kunst des Schachspiels eingeweiht zu werden.

Zwei Armeen mit je sechzehn Mann ziehen in den Kampf. Auch der «Bischof» ist mit von der Partie oder ist es sonst eine holde Persönlichkeit, die sich auf dem 8x8-Schlachtfeld eingefunden hat? Die Kinder wissen es genau. Es ist der Läufer, der in diagonalem Gang daherkommt. «Er darf nur über die Ecken ziehen», ruft ein Mädchen in die Runde. Breit machen auf ganzer Linie, horizontal oder vertikal, darf sich der Turm, falls sich ihm keine anderen Kriegsgenossen in den Weg stellen. In hohem Galopp zieht der Springer übers Feld. Doch sobald «Eure Majestät», die Dame, eintrifft, verschlägt es ihren Mitstreitern die Sprache. Ihr beinahe grenzenloser Bewegungsfreiraum macht sie zur stärksten Angreiferin im Verteidigungskampf um die Vormachtstellung des Königs. Doch im Schach, auch als «königliches Spiel» bekannt, darf natürlich das Fussvolk nicht in Vergessenheit geraten. Als der Spielleiter die konzentriert partizipierenden Kinder fragt, welche Kampfpartei noch aufs Feld marschieren muss, rufen alle im Kanon: «Der Bauer, der Bauer muss noch kommen.» Wie

steht es aber tatsächlich um die heutige Spielkultur?

Die «Game-Generation»

Die Spielkultur der Kinder und Jugendlichen hat in den vergangenen Jahren einen drastischen Wandel durchgemacht. Spiele mit Gameboys, auf Spielkonsolen oder am PC gehören heute bei vielen zur zentralen Freizeitbeschäftigung. «Obwohl solche Games auch eine Vielzahl von Fähigkeiten fördern, wie Geschicklichkeit, Reaktions- und Konzentrationsvermögen, sollte ein sorgfältiger Umgang mit ihnen gepflegt werden», berichtete die Mediathekleiterin Benita Imstepf.

Zurück zum traditionellen Spiel

Mit der Unterstützung des Schachclubs Brig möchte die Mediathek Wallis das Interesse für das strategische Brettspiel, bei dem es die als König bezeichnete Spielfigur des Gegenspielers anzugreifen gilt, wieder aufleben lassen. «Schach fördert nachweislich die Konzentration, das strategische Denken und somit auch die schulischen Leistungen der Knirpse», so die Mediathekleiterin. «Äusserst überraschend war die Zahl der teilnehmenden Kinder. Vier Kinder hatten sich für den Anlass angemeldet, anwesend waren schliesslich um die 25. Die Organisatorin zeigt sich erfreut über diesen Andrang: «Es ist bemerkenswert, wie unsere Kinder für Angebote, wo Partizipation und nicht Konsumation zählen, zu begeistern sind.» Da sich die Kinder durch die neuen Unterrichtsmethoden schon früh mit digitalen Medien auseinander-



«Stärke durch mehr Beweglichkeit». Gespannt hören die Kinder dem Schachmeister zu.

FOTO WB

setzen müssen, könne ein simples Brettspiel für Faszination sorgen. Die Schnellebigkeit und die übermässigen Konsumangebote zwingen uns ständig, schon in jungen Jahren alle Antennen auf Sendung zu haben. Einfach abschalten, sich zu einem gemütlichen Spieleplausch zusammensetzen und so miteinander kommunizieren. Dies wird länger je mehr nicht nur vonseiten der Kinder geschätzt.

Der Kampf geht weiter...

Nachdem Roderick Chuck, der bereits seit Kindesjahren mit Herzblut Schach spielt, der interessierten Mannschaft die Grundregeln des Spiels auf amüsante Weise nähergebracht hatte, erfolgte eine kleine Probepartie. Teamgeist kam unter den jungen Spielfreunden auf. Durch die gegenseitige Unterstützung und die Ratschläge des Schachmeisters glückten einige geschickte

Spielzüge. Chuck war äusserst überrascht, wie gut einige der Kinder über mögliche Folgezüge Bescheid wussten und erzählte: «Mein Grossvater führte mich damals, vor rund 60 Jahren, in die Kunst des Schachspiels ein. Doch trotz dieser Erfahrung mache ich von Zeit zu Zeit schlechte Spielzüge.» Auch Chernev, ein bekannter US-amerikanischer Autor von Schachbüchern, hob einst auf ironische Weise her-

vor: «Vom Schachspiel hat man gesagt, dass das Leben zu kurz sei, um es zu beherrschen. Aber dies ist ein Fehler des Lebens, nicht des Schachspiels.» Wie bei anderen Sportarten ist demnach auch im Schach intensives Training angesagt.

Daher startet nach der erfolgreichen Schnupperstunde am kommenden Mittwoch, 22. September, der Kinderschachkurs. Übung macht den Meister. **bk**

Buchbesprechung | Wirtschaftshistoriker Adrian Knoepfli schrieb die Firmengeschichte der Alusuisse

Im Zeichen der Sonne

Die Alusuisse steht für ein gutes Stück schweizerischer Industriegeschichte. Darüber hinaus ist der weltweit tätige Konzern, wenn auch heute nicht mehr unter dem gleichen Namen, auch für das Schicksal unseres Kantons von herausragender Bedeutung.

Der Titel «Im Zeichen der Sonne» ist gut gewählt. Das Alusuisse-Logo mit der aufgehenden Sonne umreisst die mehr oder minder intensiven Aktivitäten auf allen Erdteilen. Nicht weniger aussagekräftig ist der Untertitel gewählt. «Licht und Schatten über der Alusuisse» bringt die wirtschaftlichen Höhen und Tiefen in den konjunkturellen Zyklen zum Ausdruck,

vor denen der Konzern nicht gefermt war. Die Geschichte der Alusuisse reicht ins Jahr 1888 zurück. Unter dem Namen Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft AIAG gründeten Schweizer Industrielle und deutsche Bankiers das Unternehmen in Neuhausen am Rheinfluss. Die AIAG stellte zusammen mit einer Konkurrentin aus Pittsburgh als erstes Unternehmen Aluminium auf industrieller Basis her. Von Schaffhausen aus expandierte die AIAG in andere Länder, insbesondere nach Australien, wo das Ausgangsmaterial Bauxit und Tonerde in eigener Regie abgebaut wurde.

Enge Beziehung zum Wallis

Traditionell eng verbunden ist die AIAG, die sich ab 1960 in Alusuisse umbenannte, mit dem Kanton Wallis über die Werke in Chippis, Siders, Steg und später durch die Übernahme der Lonza-Werke sowie die zahlreichen Engagements in der Stromproduktion. Die Unternehmung hat die Energie im Wallis für die Aluminiumproduktion genutzt. In die Schlagzeilen geriet der Fluorkrieg in den 70er-Jahren. Nachdem 1978 in Saxon ein Strommasten in die Luft flog, wurden die Um-

weltschutzarbeiten ausgeführt. Nachdem die Alusuisse die Lonza-Werke übernahm, war die Bindung zum Kanton noch wichtiger. Ausführlich wird die Entwicklung der Lonza innerhalb des Konzerns beschrieben. Die Übernahme von Lonza war für die Alusuisse ein Glücksfall. Überwiegend spülte Lonza gutes Geld in die Kassen.

Das Buch setzt im Jahre 1930 ein und beschreibt sehr anschaulich den Aufstieg einer europäischen Firmengruppe mit weltweitem Engagement. Der Autor gibt nicht nur Einblick in das Funktionieren der Firma, sondern zeigt auch die Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, beeinflusst von dramatischen Umwälzungen und Geschehnissen. Immer wieder musste sich die Unternehmensführung mit tief greifenden Strukturproblemen auseinandersetzen bis hin zur Integration in grössere Unternehmen in der jüngsten Vergangenheit. Diese Entwicklung ist geprägt von Erfolgen und von Rückschlägen. Eine ungemein spannende Entwicklung, die sich denn auch streckenweise liest wie ein Roman. Interessant sind die geschichtlichen Daten und Entwicklungen des Unternehmens, die

auch eine Geschichte des Werkstoffs Aluminium sind. Speziell interessant sind die Einlassungen über ausserordentliche Ereignisse. In den 70er-Jahren steuerte die Alusuisse mit Akquisitionen und Beteiligungen auf einen riesigen Gemischtwarenladen zu. So machte man sich beispielsweise Gedanken über den Anbau von Zitrusfrüchten in Sierra Leone bei der Rekultivierung von alten Bauxitgruben. Im Rohstoffbusiness wurde in den Bergbau und in fast allen Ecken der Welt investiert. Sogar im Wallis ging es auf die Suche von Uran. Bei der Expansion in Nordamerika griff sich Alusuisse 1979 die Maremont Corporation, die Autoauspuffsysteme und Stossdämpfer herstellte, aber auch Maschinengehäuse produzierte, um nur einige Beispiele der ungehemmten Diversifikation zu nennen.

Am Rand des Zusammenbruchs

Die Strategie scheiterte Mitte der Achtzigerjahre und brachte den Konzern an den Rand des Zusammenbruchs.

Neue Köpfe und neue Strategien sanierten das Unternehmen mithilfe der Schweizer Banken und stellten es neu



Aluminiumhütte Steg. Das Wallis spielte in der Alusuisse immer eine grosse Rolle.

FOTO WB

auf. Vor allem in diesem Kapitel zeigt sich auch die enge Verflechtung der damaligen Industriekapitäne mit der Finanzindustrie, und das nicht zum Nachteil der Zehntausenden von Angestellten, die sich mit ihren Unternehmen zu hundert Prozent identifizierten. Das wiedererstarkte Unternehmen löste sich in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre von seiner rein industriellen Ausrichtung und wurde zunehmend von finanzpolitischen Überlegungen von aussen be drängt. Die Ära der gros-

sen Industriepersönlichkeiten und Bankiers war zu Ende. An ihrer Stelle übernahmen vornehmlich Finanzspekulanten das Sagen. Die Alusuisse geriet 1997 in den Besitz von Martin Ebner und Christoph Blocher, die das Unternehmen, nachdem sie die Chemieperle Lonza herausgelöst hatten, an die kanadische Konkurrentin Alcan verkauften. Damit verlor die Alusuisse nach 112 Jahren ihre Selbstständigkeit. Seither blieb kein Stein mehr auf dem anderen, wie der Autor im Schlusskapitel schreibt. **seg**

EXPRESS

In der ZAP-Arena in Brig stellt Adrian Knoepfli das Buch am nächsten Dienstag, den 21. September, um 20.00 Uhr vor. Im Zeichen der Sonne. Licht und Schatten über der Alusuisse 1930–2010, Knoepfli Adrian, 2010, 320 Seiten, 157 farbige und 75 schwarz-weiße Abb., Format 24 x 32 cm, Pappband. ISBN 978-3-03919-171-0, 88.– Franken. Verlag hier → jetzt.